



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Dirce Marzoli, Sabine Reinhold, Udo Schlotzhauer, Burkhard Vogt, Hannah Schnorbusch

Von Grenzen und Räumen zu Kontaktzonen und Kulturtransfer.
»Connecting Cultures« – Formen, Wege und Räume kultureller
Interaktion / From Borders and Spaces to Contact Zones and
Cultural Transfer – »Connecting Cultures« – Forms, Routes and
Spheres of Cu

in: Marzoli et al. - Kontaktmodi: Ergebnisse der gemeinsamen Treffen der
Arbeitsgruppen »Mobilität und Migration« und »Zonen der Interaktion«
(2013–2018) XXVII–XXXIV

<https://doi.org/10.34780/a79f-6g91>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen :

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use :

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Von Grenzen und Räumen zu Kontaktzonen und Kulturtransfer. »Connecting Cultures« – Formen, Wege und Räume kultureller Interaktion

von *Dirce Marzoli, Sabine Reinhold, Udo Schlotzhauer, Hannah Schnorbusch und Burkhard Vogt*

Akkulturation – Kulturtransfer – Hybridität – Globalisierung: Der Diskurs kultureller Kontakte und die Transformation von Kulturen durch Kontakt mit ›Anderen‹ oder ›Fremden‹ als ein Geflecht komplexer Interaktionsprozesse ist ein anerkanntes Themenfeld der Altertumswissenschaften und damit auch der Archäologie¹. Um Kulturkontakte und die damit verbundene Transformation von Identitäten, der materiellen Kultur und kultureller Praxis in ihrer Gesamtheit betrachten zu können, ist es unserer Meinung nach notwendig, die Mechanismen des Kontaktes im Detail zu untersuchen. Dabei haben sich in der kulturwissenschaftlichen Debatte die Blickwinkel hin zu pluralistischeren Modellen verschoben, eine Entwicklung, die auch unsere Diskussion stark geprägt hat. Mit dieser Verschiebung sind unilineare Akkulturationsprozesse – Vorgänge, die oft mit dem Wortende ›-isierung‹ etikettiert werden – stark in die Kritik geraten². Sie postulieren Anpassungsmodelle, die asymmetrische Macht- und Kultursysteme voraussetzen. Sie nehmen eine einseitige Übernahme der ›stärkeren‹ Kultur an, die als zivilisatorischer Fortschritt verstanden wird: »it was the proper business (and privilege) of the ›barbarians‹ to be Hellenised, e basta«³. Eine unveränderte und unhinterfragte Übernahme des ganzen Spektrums von materieller Kultur, von sozialen, politischen oder religiösen Paketen durch vermeintlich unterlegene Partner scheinen vor dem Hintergrund einer Debatte, die für

vergleichbare Prozesse der vergangenen zweihundert Jahre den Kolonialisierten unseres Zeitalters zunehmend Gehör verschaffte, weniger und weniger begründbar. Dies gilt selbst in Konstellationen, in denen eine militärische Eroberung erfolgte oder ein Landerschließungsprozess nachweisbar ist⁴. Wie verschiedene Autoren mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Intentionen zeigen konnten, verwies vieles in den traditionellen Denkmustern von Begriffen wie ›Hellenisierung‹ oder ›Romanisierung‹ barbarischer Völker auf Forschungstraditionen, die selbst in hegemonialen und oft auch in ehemals kolonialen Kulturtraditionen verhaftet waren und sind⁵.

Was geschieht, wenn ›Fremde‹, genauer Individuen mit unterschiedlicher Sozialisation, unterschiedlichen Glaubens- und Rechtsvorstellungen, unterschiedlichem Habitus, unterschiedlicher Sprache, gegebenenfalls anderem Aussehen etc., aufeinandertreffen? Weshalb und in welchen Formen treffen sie aufeinander? Wo treffen sie sich und wie lange dauert der Kontakt? Was bewirkt dieser Kontakt? Fragen wie diese stellen sich schnell, sind aber aus dem archäologischen, und mitunter auch aus dem schriftlichen Quellenmaterial heraus, oft nur sehr schwer zu beantworten⁶. Es ist offensichtlich, dass die Formen sozialer oder kultureller Komplexität, aber auch die der Ökonomie oder die Territorialität und Raumordnung der jeweils betrachteten Gruppen von Bedeutung

1 Im deutschsprachigen Raum s. für die mittelalterliche Geschichte u. a. die Beiträge in Borgolte u. a. 2011. Für die Klassische Archäologie und Alte Geschichte exemplarisch Rollinger – Schnegg 2014 oder Baitinger 2016, für die Prähistorische Archäologie u. a. Kienlin 2015.

2 U. a. Gotter 2001; Meyer 2007; Hofmann 2014.

3 Ridgway 2000, 181, zitiert nach Bernstein in diesem Band, S. 36 Anm. 17.

4 Deppmeyer 2005; Gardener 2013; s. dazu auch den Beitrag von Dominik Lukas und Claudia Winterstein in diesem Band.

5 Hierzu mit pointierten Kommentaren und Literaturverweisen Frank Bernstein in diesem Band und ähnlich Bernstein 2019, aber auch schon Gosden 2004, 7–18 und andere.

6 Im Folgenden kommentieren insbesondere Frank Bernstein und Petra Wodtke die Tragweite und Begrenztheit schriftlicher wie nicht-schriftlicher und archäologischer Quellen.

sind⁷. Den Akteuren des Kontakts, direkt in Verbindung tretenden Personen oder indirekten Vermittlern, kommt eine bedeutende Rolle zu. Sie sind es, die ihre kulturelle Praxis und ihren Habitus im Kontakt mit neuen Partnern neu justieren müssen⁸. Für die Richtung und Intensität, in der kultureller Transfer erfolgt, sind oft räumliche Distanzen beziehungsweise die Routen, über die der Kontakt erfolgte, von Belang⁹. Bedeutender sind jedoch Machtasymmetrien basierend auf militärischer Potenz oder ökonomischen Ungleichgewichten in Folge unterschiedlich komplex strukturierter Produktions- und Distributionsprozesse. Ausbeutung und Unterdrückung unterlegener Partner sind oftmals die Folge. Dennoch weist unter anderem die post-koloniale Theorie Handlungsstrategien aus, die kulturellen Widerstand der scheinbar Schwächeren fassbar machen¹⁰. Neue politische oder ökonomische Modelle können sich aber auch ohne deutliches Machtgefälle entfalten. Die neuen griechischen Apoikien außerhalb des Mutterlands boten nicht nur einen Ausweg aus sozialen, politischen oder ökonomischen Krisen¹¹, sondern auch die Chance zur Umsetzung von ›Utopien‹ etwa in neu entwickelten Siedlungs- oder Raumordnungsstrukturen¹². Kulturelle Aneignung von Orten, Räumen und fremden Praktiken sowie die Übersetzung in eine eigene, neue ›kulturelle Sprache‹ sind die Folgen¹³. Dies können Veränderungen in der materiellen Kultur sein oder gänzlich neue soziale Muster, aber auch der Transfer von Gewohntem in ein neues geographisches Umfeld.

Die in diesem Band versammelten Aufsätze versuchen, Diskussionsbeiträge zu einigen dieser Fragen zu liefern. Sie sind in den Treffen der Teilgruppen »Mobilität und Migration« und »Zonen der Interaktion« des Cluster 6 in unterschiedli-

chen Stadien der Diskussion entstanden¹⁴. Sie reflektieren den Diskurs und die verschiedenen Denktraditionen der beteiligten Disziplinen und sollen die Bandbreite der Themen und Diskussionsstränge zeigen. Die Beiträge sind deshalb auch nicht chronologisch gereiht, sondern auf die übergreifenden Perspektiven folgen lokale Fallstudien.

Die Fallstudien reichen geografisch vom Atlantik über Mitteleuropa bis nach China, wobei die Interaktionsräume des Mittelmeer- und Schwarzmeerraums sowie das Ausgreifen der mediterranen Kulturen nach Mitteleuropa einen Schwerpunkt darstellt. Das Mittelmeer ist Zentrum und Ausgangspunkt von Austausch- und Expansionsprozessen, die seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. die umliegenden Regionen zunehmend integrierten und kulturell prägten. Diese Prozesse werden immer noch unter Begriffen wie Griechische oder Phönizische Kolonisation subsumiert, Begriffe, die in mehreren Beiträgen dieses Bandes kritisch hinterfragt werden¹⁵. Neben den mediterranen Szenarien steht aber auch die Interaktion von nomadischen und sesshaften Kulturen in verschiedenen Kontaktzonen Eurasiens und des Alten Orients im Fokus. Diese anders gelagerten Kulturaustauschprozesse können einen Beitrag leisten, die oft starren Vorstellungen zu kultureller Interaktion im mediterranen Raum aufzubrechen.

Frank Bernstein, *Immigranten und Indigene: Eine Kontakttypologie am Beispiel der »Großen Kolonisation der Griechen«*, führt aus der Perspektive des Historikers in die Komplexität des Kulturkontaktes ein, gleichermaßen analysiert er die Zeitgebundenheit der Quellen und die der Historikerinnen und Historiker. Sein Beispiel ist die »Große Griechische Kolonisation« und seine Fallbeispiele diskutieren verschiedene Modi, in denen der kulturelle Kontakt zwischen Immi-

7 Dazu Ulf 2009 und Ulf 2014, 476–478. In der Prähistorischen Archäologie finden sich entsprechende Diskussionen eher im Rahmen landschaftsarchäologischer Studien wie beispielsweise Furholt u. a. 2016, unter Begriffen wie ›Netzwerke‹, z. B. bei Grossmann 2016 und Nakoinz 2017 oder unter dem Stichwort ›Sozialarchäologie‹, beispielsweise die Beiträge in Burmeister – Müller-Scheeßel 2006 oder die Beiträge in Kienlin 2015. Explizit mit Kulturkontakt setzten sich im prähistorischen Mitteleuropa hauptsächlich die Forschungen zur Späthallstattzeit (Kelten – Griechen – Etrusker – Picener) sowie zur Kaiserzeit (Germanen – Kelten – Römer) auseinander. Hier sind aktuellere theoretische Ansätze jedoch immer noch relativ vereinzelt: z. B. Müller-Scheeßel 2006; Eggert 2010 bzw. Burmeister 2017; Schreiber 2018.

8 Fludernik – Gehrke 1999; Fludernik – Gehrke 2004; Kistler – Ulf 2012; als ›klassische‹ Vorlage White 2011.

9 Wilkinson 2014.

10 Ortiz 1995; Scott 2009, 165–219; archäologische Adaptionen bei Hodos 2006 oder auch bei Hansen – Müller 2017.

11 Bernstein 2004.

12 Dawson 1992.

13 Ausführlich zu den zugrundeliegenden Prozessen: Bachmann-Medick 1997; Bachmann-Medick 2017; Hofmann – Stockhammer 2017.

14 Die Entwicklung lässt sich z. T. anhand der Programme der einzelnen Treffen nachvollziehen s. o. S. XV–XXV.

15 So u. a. von Frank Bernstein, Dirce Marzoli, Marta Santos Retolaza und Gabriel de Prado Cordero sowie Adolfo J. Domínguez Monedero.

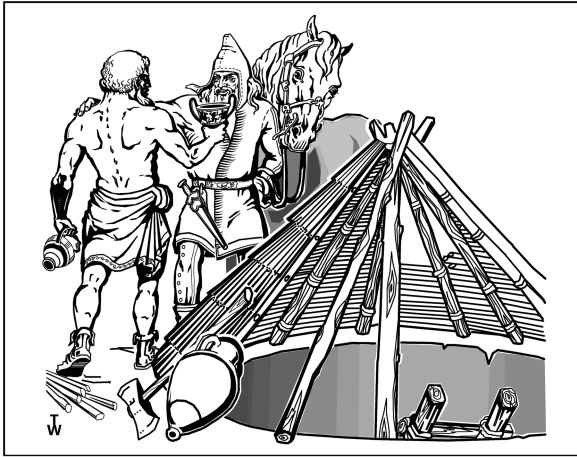
granten und Indigenen erfolgen konnte. Petra Wodtke, *Kultur – Kontakt – Zone. Was war los in Epirus?*, verfolgt die Modi des Kontaktes aus der Perspektive der Archäologie. Nicht nur »Was war los?« ist eine bedeutende Frage, sondern auch wie fassen und rekonstruieren wir dies aus archäologischen Schichten mit oft unzureichend datierten Befunden und lange in Gebrauch befindlichen Objekten? Dominik Lukas und Claudia Winterstein, *Architektur im Kontext multipler Kontaktzonen der ›Romanisierung‹. Zur Frage nach der Kontinuität von spätlatènezeitlichem und römischem Bauen in Mitteleuropa*, schließlich zeigen mit ihrem komplexen Modell der Kontexte ›kolonialer‹ Impulse und lokaler Traditionslinien in der Architektur des eroberten Gallien, wie wichtig die differenzierte Betrachtung einzelner Aspekte in der Analyse von Kontaktsituationen und -prozessen sind.

Architektur als wirkmächtiges Medium in der Aushandlung kultureller wie sozialer Interaktion leitet auch die folgenden Beiträge. Sie thematisieren allerdings nicht die Kontakte zwischen räumlich getrennten Entitäten sondern fokussieren auf den sozialen Raum an bestimmten Orten, die als Kontaktzone sozialer Akteure, Produzenten und Konsumenten, von ›Einheimischen‹ und ›Fremden‹ wirken. Asuman Lätzer-Lasar, *Challenging the Concept of »Landscape Biography« – Theoretical Considerations on Cult Transfers in the Roman Empire by Using the Case Study of the Mater Magna Veneration*, untersucht die Rolle, die Raumordnung in der Übertragung einer ›fremden‹ Gottheit inklusive der ihr zugehörigen religiösen Topographie, ihrer Kultpraxis und den im Laufe der Zeit erfolgten Transformationen in einem städtischen Umfeld wie Rom hatte. Die Tatsache, dass der Kult der Mater Magna durch religiöse und soziale Reglementierungen ›Fremden‹, also Nicht-Römern, zugeordnet war und im Bild der Stadt bewusst einen exotischen Akzent an einem zentralen Ort setzte, zeigt, mit wieviel Symbolik die Integration und gleichzeitig Ausgrenzung der vielfältigen Bevölkerungsteile der imperialen Metropole vorangetrieben wurden. Christof Berns, *Die Hafenstadt als Handlungsraum. Beobachtungen zur Präsenz verschiedener Akteure im städtischen Zentrum von Milet*, wiederum konzentriert sich auf einen Ausschnitt aus dem Stadtbild der Hafenstadt Milet. Dort kann er Dank inschriftlicher Überlieferung verschiedene Gruppen von Akteuren aufzeigen, die mit unterschiedlichen Zeitrahmen den öffentlichen Raum nutzten. Damit gelingt eine Verortung dieser Akteure, zu

denen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt die ›Fremden‹ aber offensichtlich nicht gehörten. Den prämodernen Hafenort Port Suakin als eine ›Arena‹ zur Darstellung wechselnder, regionaler Ursprungsbezüge schildert Mohamed Elfath Ahmed, *Dépendance of Hadrami and Jeddawi Traders in the 19th Century of the Ottoman Port Suakin (Sudan)*. Abgesehen von der Tatsache, dass hier arabische ›Kolonisten‹ an der schwarzafrikanischen Küste separiert auf einer vorgelagerten Halbinsel mit ihrer eigenen architektonischen Traditionen siedeln – eine aus dem mediterranen Raum wohl bekannte ›koloniale‹ Topographie – spiegeln die Bauformen und -details die regional wechselnden Bevölkerungen dieses Ortes wieder. Sabine Reinhold und Andrej B. Belinskij, *Neue Orte für eine ›neue‹ Kultur – Ein nicht-koloniales Interaktionsszenarium im Hochgebirge des Kaukasus am Beginn der Spätbronzezeit* schließen diesen Block mit Überlegungen zu den Kontaktformen, die eine Loslösung aus gewohnten, sozial definierten und determinierten Handlungsräumen mit sich bringen. Heterotope oder liminale Orte ermöglichen durch die Aufhebung der üblichen kulturellen Praxis Kreativität, Innovation und kulturelle Rekonfigurationen, auch wenn kein ›koloniales‹ Interaktionsumfeld herrscht.

Es folgt ein Block von Beiträgen, die auf Kontaktsituationen zwischen verschiedenen Sozialverbänden blicken – ›Karthagern‹, ›Phöniziern‹ und ›Iberern‹, ›Griechen‹ und ›Epiroten‹ beziehungsweise ›Etruskern‹. Raimund Schulz, *Vergessene Kontaktzonen – Die transsaharischen Verbindungen der Karthager im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* sucht über den Hanno-Periplus und die Nasamonenepisode Herodots dem Wissen der Karthager (und Griechen) über die transsaharischen Kontaktmöglichkeiten und Verbindungswege des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. auf die Spur zu kommen. Wie weit drangen Reisende aus dem Norden nach Afrika vor? Erfolgte die Erschließung Innerafrikas jenseits des Niger und Tschadsees sowie der Seewege vom Westen um Afrika schon in der Antike?

Dirce Marzoli, *Phönizische und einheimische Akteure früher Ost-West Begegnungen am Rand der Alten Welt (Ende 9. bis 7. Jahrhundert v. Chr.)*, wirft einen Blick auf die neuesten Befunde zur Präsenz von ›Phöniziern‹ am Westmittelmeer und Atlantik. In ihren Fallbeispielen begibt sie sich auf die Ebene der Einzelpersonen und beschäftigt sie sich mit der Frage, was die Ankunft neuer Siedler in lange bewohnten Gebieten für die beteiligten Individuen bedeutet haben könn-



1 Die idealisierte Vorstellung wie der freundschaftliche Erstkontakt zwischen Ioniern aus Milet und Skythen ausgesehen haben könnte: V. P. Tolstikov (Moskau) hat versucht, die Grabungsergebnisse aus der milesischen Kolonie Pantikapaion am Kimmerischen Bosphoros mit den bruchstückhaften schriftlichen antiken Überlieferungen ins Bild zu setzen.

te. Marta Santos Retolaza und Gabriel de Prado Cordero, *Movilidad y contacto de culturas en el extremo nordeste de la península ibérica: lecturas desde la arqueología en el núcleo portuario foceo de Emporion y la ciudad ibérica de Ullastret*, stellen neue Ergebnisse ihrer Forschungen zum phokäischen Emporion und der angrenzenden iberischen Siedlungskammer mit der befestigten »Dipolis« Puig des Sant Andreu und Illa d'en Reixac bei Ullastret vor. Sie tragen dazu bei, die Interaktion zwischen Griechen und Indigenen im Nordosten der iberischen Halbinsel besser zu verstehen. Das Fallbeispiel aus Epirus von Adolfo J. Domínguez Monedero, *The Actors of Cultural Contact in Ancient Epirus: Colonists, Traders and Pilgrims*, macht die Problematik der Grenzziehung zwischen »Griechischem« und »Nicht-Griechischem« deutlich. Trotz ähnlicher Sprache und einer tiefen religiösen Verflechtung, etwa im Heiligtum von Dodona, werden die Küsten von Epirus ebenso von »echten« Griechen aus Korinth kolonisiert wie die ferneren Bereiche des Mittelmeers.

Es folgen zwei Beiträge, die im Rahmen des letzten Treffens präsentiert wurden, das dem Transport von Lebenswelten einschließlich ihres »Mobiliars« und »Personals« gewidmet war. Anne

Sklebitz, *Imported Landscapes. The Foundation of the Old-Mongolian Capital Karakorum in the Mongol Empire, ca. 1220/1235 A.D.*, analysiert auf Grund neuer Grabungsergebnisse die Topographie, Bewohner und materielle Kultur der mongolischen Hauptstadt Karakorum. Die Stadt wurde als gezielte Neugründung mit einem Bestand an »fremdem«, für die Administration eines Staates allerdings als notwendig erachteten Inventars an Gebäuden, Wohnvierteln, religiösen Einrichtungen und Menschen bestückt. Damit wurde sie bewusst als Fremdkörper in die ansonsten mobile Landschaft der Kernzone des mongolischen Reiches gesetzt. Kultureller Kontakt war hier Programm, doch residierten die eigentlichen Herrscher außerhalb im Kontext ihrer genuinen nomadischen Lebenswelt. Die Demonstration von Macht thematisiert auch Beate Pongratz-Leisten, *Between Nature and Landscape: Mapping Conquered Territory in the Tree and Plant List in Ashurnasirpal II's Banquet Stele*. Exotische Pflanzen, die aus eroberten Gebieten stammen beziehungsweise diese Eroberungen symbolisch repräsentieren, demonstrieren – ebenso wie die Darstellung eroberter Menschen und Kontexte – die Reichweite des assyrischen Herrschaftsapparats visuell und lexikalisch.

Abgeschlossen wird der Band von Holger Baitinger, *Kritische Bemerkungen zur Rekonstruktion von Wegen in der Späthallstatt-/Frühlatènezeit – das Fallbeispiel Glauberg*, der die Routen und damit die Kontaktmöglichkeiten, über die ein bedeutender Knotenpunkt der früheisenzeitlichen Hallstattzeit in sein regionales und überregionales Umfeld eingebunden wurde, beleuchtet und Alexandru Popa, *Römische Stationen jenseits des Limes und die Frage der römisch-barbarischen Kulturkontakte beidseits der Ostkarpaten. Das Fallbeispiel Sobari*, der zeigt, wie das römische Militär mittels Infrastruktur auch auf Zonen Einfluss nahm, die eigentlich außerhalb seines Kernterritoriums lagen.

Kulturelle Kontaktsszenarien, dies haben die vergangenen Diskussionen gezeigt, sind komplexe Ereignisse und Prozesse. Ihre Verläufe waren nicht immer linear und vorhersehbar. Es ist oft schwierig sie aus den fragmentarischen Resten der Überlieferungen heraus zu lesen (Abb. 1).

From Borders and Spaces to Contact Zones and Cultural Transfer – »Connecting Cultures« – Forms, Routes and Spheres of Cultural Interaction

by *Dirce Marzoli, Sabine Reinhold, Udo Schlotzhauer, Hannah Schnorbusch, and Burkhard Vogt*

Acculturation – cultural transfer – hybridization – globalization: the discourse surrounding cultural contacts and the transformation of cultures via contact with ›others‹ or ›foreigners‹ as a complex network of interactional processes is a widely acknowledged subject area within the discipline of ancient studies and, therefore, also archaeology¹⁶. In order to be able to consider cultural contacts and the corresponding transformation of identities of the material culture and cultural practice in their entirety, it is our belief that it is necessary to first examine the mechanisms of contact in detail. In this regard, the perspectives within cultural studies debates have shifted to a more pluralistic model – a development that has also significantly impacted our discussion. With this shift, unilinear acculturation processes – which are often labelled with an ›ization‹ suffix – have come under considerable fire¹⁷. They postulate adaptive models that presuppose asymmetrical power and cultural systems; they assume a one-sided adoption of a ›stronger‹ culture that is understood as civilizational progress: »it was the proper business (and privilege) of the ›barbarians‹ to be Hellenised, e basta«¹⁸. An unchanged and unquestioned takeover of the entire spectrum of material culture, of social, political or religious packages, by supposedly inferior partners appeared less and less jus-

tifiable against the background of a debate on comparable processes of the past two hundred years that has increasingly given a voice to the colonized of our age. This even applied in constellations in which military conquest took place or in which a process of land exploitation or reorganisation could be shown to have occurred¹⁹. As various authors with different objectives and intentions have been able to demonstrate, much of the traditional thought patterns behind concepts like ›Hellenization‹ or ›Romanization‹ of barbarian peoples was indicative of research traditions that were and are themselves entrenched in hegemonic and often even former colonialist cultural traditions²⁰.

What happens when ›foreigners‹ – or, more specifically, individuals who experienced different socialization and different belief and legal systems, or different habitus, language or appearance, etc. come into contact with one another? Where do they meet and how long does the contact last? What inspires this contact? Questions like these arise quickly, but are often very difficult to answer on the basis of the archaeological, and sometimes also the written source material²¹. It is obvious that the forms of social or cultural complexity, as well as of the economy or territoriality and spatial organization of the individual groups studied are important²². A major role is played by

16 For research in German speaking countries, see e.g. the contributions in Borgolte et al. 2011 for medieval history. For classical archaeology and ancient history, see for example Rollinger – Schnegg 2014 or Baitinger 2016, and for prehistoric archaeology see e.g. Kienlin 2015.

17 See, for instance: Gotter 2001; Meyer 2007; Hofmann 2014.

18 Ridgway 2000, 181, quoted by Bernstein in this volume, p. 36 note 17.

19 Deppmeyer 2005; Gardener 2013; see also Dominik Lukas' and Claudia Winterstein's contribution in this volume.

20 For further pointed commentary and literary sources on this topic, see the contribution by Frank Bernstein in this volume as well as Bernstein 2019 and Gosden 2004, 7–18, etc.

21 For this, see in particular the comments of Frank Bernstein and Petra Wodtke on the scope and limitations of written, as well as unwritten and archaeological sources.

22 On this, see Ulf 2009 and Ulf 2014, 476–478. In prehistoric archaeology, corresponding discussions take place more often in the framework of landscape archaeological studies, e.g. in Fuhholt et al. 2016, under such terms as ›networks‹, e.g. in Grossman 2016 and Nakoinz 2017, or under the keyword ›social archaeology‹, e.g. in the contributions in Burmeister – Müller-Scheeßel 2006 or the contributions in Kienlin 2015. In prehistoric Central Europe, above all research on the Late Hallstatt period explicitly deals with cultural contact (Celts, Greeks, Etruscans, Picts), as well as on the Roman Imperial Period (Germanic tribes, Celts, Roman). Here, however, more recent theoretical approaches are scant: e.g. Müll-

the actors of contact, whether people in direct contact or indirect facilitators. They are the ones who are required to reajust their cultural praxis and habitus in their contact with new partners²³. Spatial distances and the routes by which contact takes place are often relevant when it comes to the direction and intensity in which cultural transfer occurs²⁴. More important, however, are the power asymmetries based on military strength, or economic disparities resulting from production and distribution processes of differing structural complexity. Exploitation and oppression of inferior partners often follow. Nevertheless, postcolonial theory, for example, indicates strategies for action that make cultural resistance by the seemingly weaker tangible²⁵. New political or economic models can also unfold, even without a clear power imbalance, attraction or willingness to participate. The new Greek *apoikiai* outside the motherland not only offered an escape from social, political or economic crises²⁶, but also the chance to implement ›utopias‹ within newly developed structures of settlement or spatial organisation²⁷. Cultural appropriation of locations, spaces and foreign practices, as well as translation into a new, own ›cultural language‹ are the result²⁸. This can be changes in the material culture or entirely new social patterns, but also the transfer of the familiar into a new geographical surrounding.

The contributions collected in this volume aim to further discussions on some of these questions. They have their origins in the meetings of the subgroups »Mobility and Migration« and »Zones of Interaction« of Cluster 6 at different stages in the discussion²⁹. They reflect the discourse and the different traditions of thought of the participating disciplines and seek to demonstrate the range of topics and lines of debate. Contributions are therefore not arranged chronologically, but local case studies follow after overall perspectives.

The case studies range geographically from the Atlantic across Central Europe and into China, with a focus on areas of interaction in the Mediterranean and Black Sea regions and the

spread of Mediterranean cultures to Central Europe. The Mediterranean is the centre and starting point of exchange and expansion processes that from the 2nd millennium BCE increasingly integrated and culturally impacted the surrounding regions. These processes are still subsumed under definitions like Greek or Phoenician colonialism – definitions that are critically called into question in several of the contributions in this volume³⁰. Alongside the Mediterranean scenarios, the interactions of nomadic and sedentary cultures in different contact zones in Eurasia and the Ancient Orient also take centre stage. As a contrast, these differently situated processes of cultural exchange can contribute to breaking down the often rigid ideas of cultural interaction in the Mediterranean region.

Frank Bernstein's *Immigranten und Indigene: Eine Kontakttypologie am Beispiel der »Großen Kolonisation der Griechen«* introduces the complexity of cultural contact from a historian's perspective and simultaneously analyses the sources and historians as products of their time. He uses the example of the »Great Greek Colonization« and in his case studies discusses different modes by which cultural contact between immigrants and indigenous populations could occur. Petra Wodtke's *Kultur – Kontakt – Zone. Was war los in Epirus?* follows the modes of contact from an archaeological perspective. Not only is the question of »what was up?« important, but also the question of how we comprehend and reconstruct this from archaeological layers, often using insufficiently dated features and object categories that remained in use for a long time. In their contribution, *Architektur im Kontext multipler Kontaktzonen der ›Romanisierung‹. Zur Frage nach der Kontinuität von spätlatenzeitlichem und römischem Bauen in Mitteleuropa*, Dominik Lukas and Claudia Winterstein use their complex model of the contexts of ›colonial‹ impulses and lines of local tradition in the architecture of conquered Gaul to show how important a sophisticated evaluation of individual aspects can be in the analysis of contact situations and processes.

ler-Scheeßel 2006, Eggert 2010 as well as Burmeister 2017 and Schreiber 2018.

²³ Fludernik – Gehrke 1999; Fludernik – Gehrke 2004; Kistler – Ulf 2012; as a ›classic‹ model: White 2011.

²⁴ Wilkinson 2014.

²⁵ Ortiz 1995; Scott 2009, 165–219; adaptations to archaeological examples in Hodos 2006 and also Hansen – Müller 2017.

²⁶ Bernstein 2004.

²⁷ Dawson 1992.

²⁸ For more detailed insight into these foundational processes, see: Bachmann-Medick 1997; Bachmann-Medick 2017; Hofmann – Stockhammer 2017.

²⁹ This development can be traced in part through the programs of the individual meetings, see above p. XV–XXV.

³⁰ So e.g. Frank Bernstein, Dirce Marzoli, Marta Santos Retolaza and Gabriel de Prado Cordero as well as Adolfo J. Dominguez Monedero.

Central to the subsequent contributions is the theme of architecture as an efficacious medium in the negotiation of cultural as well as social interaction. However, they do not discuss contacts between spatially separate entities but focus on the social spaces in certain locations as a contact zone of social agents, manufacturers and consumers, of ›natives‹ and ›foreigners‹. Asuman Lätzer-Lasar's *Challenging the Concept of »Landscape Biography« – Theoretical Considerations on Cult Transfers in the Roman Empire by Using the Case Study of the Mater Magna Veneration* examines the role that spatial planning played in the transference of a ›foreign‹ deity, including its associated religious topography, its cult practices and the transformations it had accumulated over time, in an urban environment such as Rome. The fact that the cult of the Mater Magna was assigned to ›foreigners‹ – i. e. non-Romans – through religious and social regulation, but deliberately placed an exotic accent in a religiously central location in the landscape of the city, shows how much symbolism was used to promote the integration and simultaneously the exclusion of the diverse population of the imperial metropolis. Christof Berns, in *Die Hafenstadt als Handlungsraum. Beobachtungen zur Präsenz verschiedener Akteure im städtischen Zentrum von Milet*, in turn concentrates on a part of the cityscape of the port city of Miletus. Here, thanks to preserved inscriptions, he is able to identify different groups of actors that used public space with different timeframes. This enables a localization of these actors, to whom the ›foreigners‹ in the public areas of the city apparently did not belong. Mohamed Elfath Ahmed's *Dépendance of Hadrami and Jeddawi Traders in the 19th Century of the Ottoman Port Suakin (Sudan)* describes the pre-modern port city of Port Suakin as an ›arena‹ for the presentation of changing, regional references to origins. Apart from the fact that Arabian ›colonialists‹ on the black African coast settled separately on an offshore peninsula with their own architectonic traditions – a well-known ›colonial‹ topography within the Mediterranean region – the structural forms and details reflect the regionally changing populations of the place. Sabine Reinhold and Andrej B. Belinskij, ›Neue‹ Orte für eine ›neue‹ Kultur – Ein nicht-koloniales Interaktionsszenarium im Hochgebirge des Kaukasus am Beginn der Spätbronzezeit, close this block with considerations on the contact forms that lead to a disentanglement from habitual, socially defined and determined spaces of action. Through the repeal of the usual cultural

practices, heterotopic or liminal locations enable creativity, innovation and cultural reconfiguration, even when a ›colonial‹ interactional environment dominates.

A block of contributions follows this that offer insight into the contact situation between different social groups – ›Carthaginians‹, ›Phoenicians‹ and ›Iberians‹, ›Greeks‹ and ›Epirotes‹ or ›Etruscans‹.

Raimund Schulz, *Vergessene Kontaktzonen – Die transsaharischen Verbindungen der Karthager im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* uses Hanno's Periplus and the Nasamonian episode in Herodotus to search for traces of the Carthaginians' (and Greeks') knowledge of the possibilities of trans-Saharan contact and routes in the 6th and 5th centuries BC. How far did travellers from North penetrate into Africa? Were inner Africa beyond the Niger and Lake Chad, as well as the sea routes from the west around Africa, already opened up during Antiquity?

Dirce Marzoli's *Phönizische und einheimische Akteure früher Ost-West Begegnungen am Rand der Alten Welt (Ende 9. bis 7. Jahrhundert v. Chr.)* sheds light on the newest findings on the presence of ›Phoenicians‹ in the western Mediterranean and Atlantic. In her case studies, she delves into the issue of the individual and deals with the question of what the arrival of a new settler in long-occupied areas could mean for the individual involved. Marta Santos Retolaza and Gabriel de Prado Cordero, in *Movilidad y contacto de culturas en el extremo nordeste de la península ibérica; lecturas desde la arqueología en el núcleo portuario foceo de Emporion y la ciudad ibérica de Ullastret* present new results from their research on the Phocian emporion and the neighbouring Iberian settlement area with the fortified ›Dipolis‹ Puig of Sant Andreu and Illa d'en Reixac near Ullastret. These results contribute to a better understanding of the interaction between the Greeks and the native populations in the northeast of the Iberian Peninsula. The case study from Epirus, presented by Adolfo J. Domínguez Monedero in his contribution *The Actors of Cultural Contact in Ancient Epirus: Colonists, Traders and Pilgrims*, highlights the problem of defining a boundary between ›Greek‹ and ›non-Greek‹. Despite a similar language and deeply-rooted religious interdependence, for example in the sanctuary of Dodona, the coasts of Epirus were colonized by ›real‹ Greeks (from Corinth) just as the more distant areas of the Mediterranean were.

Two contributions follow that were presented in the context of the last meeting, which was dedicated to the transport of living environments, including their ›furnishings‹ and ›staff‹. Anne Sklebitz's *Imported Landscapes. The Foundation of the Old-Mongolian Capital Karakorum in the Mongol Empire, ca. 1220/1235 A.D.* uses new excavation results to analyse the topography, occupants and material culture of the Mongolian capital city of Karakorum. As a deliberate new foundation, the city was equipped with an inventory of ›foreign‹ elements such as buildings, residential areas, religious institutions and residents, which were all seen as necessary for the administration of a state. These were then installed as intentional foreign bodies in the otherwise mobile landscape of the Mongolian heartland. Cultural contact was the programme here, but the actual rulers resided outside in their genuine nomadic environment. Beate Pongratz-Leisten also addresses demonstration of power in *Between Nature and Landscape: Mapping Conquered Territory in the Tree and Plant List in*

Ashurnasirpal II's Banquet Stele. Exotic plants that came from or symbolically represented conquered territories – just like representation of conquered people and contexts – visually and lexically demonstrated the reach of the Assyrian state apparatus.

The volume concludes with Holger Baitinger's *Kritische Bemerkungen zur Rekonstruktion von Wegen in der Späthallstatt-/Frühlatènezeit – das Fallbeispiel Glauberg*, which illuminates the routes and thus the means of contact by and through which an important junction of the Early Iron Age Hallstatt period was integrated into its regional and supra-regional surroundings, followed by Alexandru Popa's *Römische Stationen jenseits des Limes und die Frage der römisch-barbarischen Kulturkontakte beidseits der Ostkarpaten. Das Fallbeispiel Sobari*, which discusses how the Roman military used infrastructure to exercise influence on zones that actually lay outside the central territory.

Übersetzung: David Wigg-Wolf